

Landschaftsschutz : ein Politikum = La protection du paysage au centre du débat politique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(1997)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landschaftsschutz – La protection du paysage ein Politikum au centre du débat politique

3

Wer das Bundesblatt 1997 – der Ausdruck «Blatt» ist angesichts des 1692 Seiten umfassenden Werkes wohl etwas verfehlt – und die nicht weniger umfangreiche amtliche Sammlung des Bundesrechts konsultiert und die direkt umweltrelevanten Erlasse oder Initiativen sucht, ist erstaunt: So ausgezehrt ist der Umweltschutz, wie oft beklagt, eigentlich gar nicht. 1997 wurde zum Beispiel folgendes in Kraft gesetzt: Änderung des Gewässerschutzgesetzes (mit dem Verursacherprinzip bei der Finanzierung der Abwasseranlagen und der Entsorgung der Siedlungsabfälle), Änderung des Umweltschutzgesetzes (erstmalige Einführung von Lenkungsabgaben auf Emissionen flüchtiger organischer Verbindungen [VOC] und Heizöl «Extraleicht»), Bundesbeschluss über die Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum (70 Mio. Franken über 10 Jahre für regionale Projekte, die auch den Zielen des Landschaftsschutzes entsprechen müssen), Energieinvestitionsbeschluss (Finanzhilfe für Massnahmen zur sparsamen und rationellen Energienutzung sowie zur Nutzung erneuerbarer Energien), Flachmoorinventar der 2. Serie, Verordnung über den Anteil am Wasserzins (zur Sicherstellung der Ausgleichszahlungen für Natur- und Landschaftsschutz), Änderung der Direktzahlungsverordnung (Erhöhung des Pflichtanteils für ökologische Ausgleichsflächen je Betrieb auf 7% in der Ackerbau- und Hügelzone). Im weiteren wurden das Bundesgesetz über eine leistungsabhängige Schwerkverkehrsabgabe (wogegen allerdings das Referendum ergriffen wurde) und die Botschaft zur Alpenkonvention (endlich!) erlassen sowie das Zustandekommen der Volksinitiative «Keine Wasserflugzeuge auf Schweizer Seen!» bekun-

Consulten la Feuille fédérale de 1997 – le terme de «feuille» est peut-être un brin inadéquat vu les 1692 pages de l'ouvrage en question – et le non moins volumineux Recueil officiel des lois fédérales, dans le but d'y chercher les textes de loi ou les initiatives populaires touchant à la défense de l'environnement, réserve une surprise: la protection de l'environnement n'est nullement au bout du rouleau, comme on le déplore souvent. En 1997, les textes suivants ont ainsi été mis en vigueur: modification de la loi sur la protection des eaux (avec introduction du principe du pollueur-payeur pour le financement des installations servant à l'évacuation et l'épuration des eaux usées et de la gestion des déchets ménagers), modification de la loi sur la protection de l'environnement (avec introduction pour la première fois de taxes d'incitation sur les émissions de composés organiques volatils (VOC) et l'huile de chauffage «extralégère»), arrêté fédéral sur le soutien des changements structurels en régions rurales (100 millions de francs sur 10 ans pour des projets régionaux qui doivent notamment correspondre aux objectifs de la protection du paysage), arrêté sur les investissements énergétiques (aide financière aux mesures d'utilisation économe et rationnelle de l'énergie ainsi qu'aux mesures d'utilisation d'énergies renouvelables), inventaire des bas-marais de la 2e série, ordonnance sur les redevances hydrauliques (pour garantir les paiements compensatoires pour la protection de la nature et du paysage), modification de l'ordonnance sur les paiements directs (relèvement à 7% par exploitation de la part obligatoire pour les surfaces de compensation écologique dans les régions de grandes cultures et de collines).

3
45

det. Werden die dringlichen Umweltprobleme nun doch an die Hand genommen? Ist die Caprasche Wende nun eingeläutet?

Zweifel sind angebracht. Sabine Hofmeister schreibt in dem Buch «Inszenierte Natur, Landschaftskunst im 19. und 20. Jahrhundert», 1997 erschienen, dass «das Projekt Umweltschutz an der Aufgabe, die Umweltprobleme zu lösen, gescheitert» sei. Eine Wirtschaftsweise, welche eine Strategie des «Schutzes» für die Umwelt benötigt, habe den Grundkonflikt Mensch/Natur nicht ausgeräumt. Umweltschutz sei nach wie vor ein nachgeschalteter Reparaturservice für eine ressourcenverbrauchende Wirtschaft und gehe, so die Autorin, «von der technischen Lösbarkeit der ökologischen Konflikte aus, in die die Industriegesellschaft sich durch ihren ökonomisch fehlgesteuerten Umgang mit der ökologischen Natur hineinmanövriert hat». Zudem habe der Umweltschutz immer mehr unter diffusen Ursachen-Wirkungs-Mustern zu leiden.

Längst sind die Zeiten vorbei, als man meinte, dem Umweltschutz dann zu genügen, wenn entlang einer linearen Logik die Ursache einer Wirkung erkannt wurde, gemäss dem Muster: Wer Sulfitablauge in ein Gewässer einleitet, ist auch verantwortlich für das Fischsterben. Heute stehen weit mehr komplexe anthropogene und global wirkende Umweltveränderungen, wie die Ausdünnung der Ozonschicht, der El Niño-Effekt, die Klimaerwärmung, die zunehmende Verbreitung von Xenobiotika in der Umwelt, die genetische Veränderung von Nutzpflanzen beispielsweise, in Zusammenhang mit dem sonderbaren, weltweit zu beobachtenden Rückgang der Artenzahl der Amphibien, dem Vitalitätsverlust unserer Bäume, einer Veränderung der landwirtschaftlichen Produktivität, gewissen Krankheitsbildern des Menschen und wirtschaftlichen Einbussen. Wir haben es im

De plus, la loi fédérale sur la redevance poids lourds liée aux prestations (contre laquelle le référendum a été lancé) et le message sur la convention alpine (enfin!) ont été adoptés, et l'initiative populaire «pas d'hydravions sur les lacs suisses» a abouti. Les problèmes environnementaux seraient-ils enfin en passe d'être abordés? Un tournant décisif serait-il en train d'être pris?

Le doute est permis. Dans «Inszenierte Natur, Landschaftskunst im 19. und 20. Jahrhundert», ouvrage paru en 1997, Sabine Hofmeister écrit que «la protection de l'environnement est un projet qui a échoué à cause de l'impossibilité de résoudre les problèmes environnementaux». Un mode de gestion qui a besoin d'une stratégie de «protection» pour l'environnement n'a pas éliminé le conflit fondamental entre l'homme et la nature. Pour elle, la protection de l'environnement est aujourd'hui comme hier un service de réparation intervenant tardivement en faveur d'un système économique boulimique de ressources et part du principe «qu'il est possible de résoudre techniquement les conflits écologiques dans lesquels la société industrialisée s'est embourbée à cause de sa manière économiquement malencontreuse de gérer ses relations avec la nature écologique». De surcroît, la protection de l'environnement a toujours davantage à pâtir sous l'empire de schémas explicatifs diffus à base de rapports de causalité.

Les temps sont bien révolus où l'on pensait que les exigences de la protection de l'environnement étaient satisfaites lorsque l'on avait identifié la cause d'un effet le long d'une chaîne logique linéaire, selon le schéma: quiconque introduit du sulfite dans une rivière est responsable de la mort des poissons. Aujourd'hui, des changements écologiques bien plus complexes, de nature anthropogène et dont les effets sont

wesentlichen mit drei Phänomenen der Ursache-Wirkungs-Bildung zu tun: der Kompensation von technologischen Verbesserungen durch Massentwicklung sowie der zeitlichen und der räumlichen Verschiebung der Umweltfolgen.

Wird als Schwelle für eine nachhaltige Entwicklung eine Energieleistung von 2000 Watt pro Kopf gesetzt (wie dies ETH-Professoren kürzlich forderten), so ist ein jeder von uns bei einer beanspruchten Leistung von 6500 Watt erheblicher Verursacher von Umweltproblemen. Die Festlegung von Immissionsgrenzwerten führt zwar zu lokalen Entlastungen (in den bislang stark belasteten Gebieten), aber auch zu einem unerwünschten Ausweichen in bisher schwach belastete Regionen; die Gesamtbelastung wird dadurch kaum reduziert. Sucht man die rund 50'000 t alleine in der Schweiz anfallenden verbrennbaren Autoabfälle (Resh) über einen Spezialofen thermisch in ihrem Volumen zu reduzieren, um das Deponieren zu verhindern, so ist dies bloss eine zeitliche Verlagerung der Abfallproblematik, wenn die Automobilisierung der Bevölkerung weiter wächst.

Was wäre also politisch gefragt? Sicherlich Gesamtstrategien, die sich nicht wie im bisherigen Rahmen in einzelnen Gesetzen und Verordnungen in irgendeinem Paragraphen unter vielen anderen festlegen lassen, die womöglich mit gegensätzlichen Inhalten bestückt sind. Im Vordergrund steht hier gewiss die Verteuerung der nicht erneuerbaren Energie. Ein Grundproblem besteht darin, dass komplexe Probleme Lösungen innerhalb verschiedener Gesetze und auf unterschiedlichen Stufen (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft) erfordern. Hier geht es primär darum, die Inkohärenz unter den Gesetzen ausmerzen und eine parlamentarische Arbeit zu fördern, die weniger der traditionellen atomisierten Gesetzesarbeit verhaftet ist als vielmehr

globalen, comme les trous dans la couche d'ozone, l'effet El Niño, le réchauffement du climat, la dissémination croissante de xénobiotiques dans l'environnement, la modification génétique de plantes, sont mis en corrélation avec l'étrange réduction de la diversité des espèces amphibiennes que l'on observe sur toute la planète, avec la perte de vitalité de nos arbres, avec une modification de la productivité dans l'agriculture, avec certains signes cliniques affectant l'être humain et avec des pertes subies par l'économie. En résumé, nous avons affaire à trois phénomènes du rapport de causalité: les progrès technologiques sont annihilés par le développement de masse, les répercussions pour l'environnement sont repoussées dans le temps et déplacées dans l'espace.

Si l'on prend une consommation d'énergie de 2000 Watts par personne comme seuil de référence du développement durable (comme l'ont demandé dernièrement des professeurs de l'EPFZ), chacun de nous est alors un fauteur récidiviste de problèmes écologiques, puisqu'il en consomme 6500 W en moyenne. La fixation de valeurs-limites d'immissions permet sans doute d'améliorer la situation localement (dans les régions jusqu'alors fortement polluées), mais elle encourage aussi les responsables à chercher une échappatoire dans les régions jusqu'ici faiblement polluées; la charge totale ne s'en trouve pas vraiment réduite. Si l'on cherche, au moyen d'un four spécial à diminuer le volume des quelque 50'000 tonnes de résidus de broyage d'automobiles (Resh) qui s'accumulent en Suisse, afin d'en empêcher le dépôt dans des décharges, on ne fait que repousser à plus tard les problèmes de déchets, à supposer que l'équipement automobile de la Suisse continue au même rythme.

einer visionären Lösungsfindung. Immerhin gibt es in diesem Sinne Lichtblicke, wie die anfangs Februar 1998 im Zürcher Kantonsrat überwiesene Motion zur Einführung einer ökologischen Finanzreform, die Solarstrombörse in Zürich oder ein ähnliches Angebot in Bern.

Raumplanungsgesetz – eine Revision auf Abwegen

Die SL hat sich gewiss eingesetzt: Die Mitglieder des Ständerates Erika Forster, Willy Loretan und Pierre Aeby und diejenigen des Nationalrates Lili Nabholz, Christoph Eymann und Victor Ruffy (alles Stiftungsratsmitglieder der SL) haben immer wieder auf die Konsequenzen einer Zulassung von bodenunabhängigen Produktionsanlagen in der Landwirtschaftszone und der Freigabe der Umnutzungsmöglichkeit von freistehenden Ställen und Scheunen in Ferienhäuser unter dem Motto «schutzwürdig = umbaubar» hingewiesen. Dennoch hat das Parlament in diesen beiden wesentlichen Punkten nachgegeben und damit eine Vorlage provoziert, die vor das Volk kommen dürfte. Dies ist auch kein Nachteil, da in der schweizerischen Raumordnungspolitik kaum je ein solch wesentlicher Punkt, wie das Gebot der Freihaltung des Nichtsiedlungsgebietes, auf dem Spiel stand.

• Welches sind die kritischen Punkte der Revision?

1. Es wird vom Produktions- zum Produktemodell gewechselt. Dadurch zählen auch die bodenunabhängige Produktion (Landwirtschaft wie Gartenbau) sowie die Aufbereitung, die Lagerung und der Verkauf landwirtschaftlicher oder gartenbaulicher Produkte zur Landwirtschaft. Bauten, die diesen Zwecken dienen, sind künftig in der Landwirtschaftszone zonenkonform. Für grössere bodenunabhängige Produktionsanlagen, die über das Mass der inneren Aufstockung hinausgehen, müssen die Kantone und Gemeinden vorerst in einem Planungsverfahren diese

Quelles seraient dès lors les solutions sur le plan politique? La mesure prioritaire consiste certainement à augmenter le prix des énergies non renouvelables. Une des difficultés majeures tient au fait que la résolution de certains problèmes complexes passe nécessairement par des lois distinctes et des niveaux de décision variables (politique, économique, social). En ce sens, il s'agit en tout premier lieu d'éliminer les incohérences entre les lois et d'encourager une activité parlementaire moins obnubilée par l'atomisation traditionnelle du travail législatif et davantage soucieuse de trouver des solutions visionnaires. Il existe tout de même certaines lueurs d'espoir à cet égard, comme la motion acceptée par le Grand Conseil zurichois au début de février 1998 et qui demande l'introduction d'une réforme écologique des finances, ou la création de la bourse de l'énergie solaire à Zurich, ou une initiative du même style à Berne.

Loi sur l'aménagement du territoire – une révision qui fait fausse route

La FSPAP s'est à coup sûr beaucoup investie: Erika Forster, Willy Loretan et Pierre Aeby, membres du Conseil des Etats, et Lili Nabholz, Christoph Eymann et Victor Ruffy, membres du Conseil national (et du conseil de fondation de la FSPAP), ont a dit et répété ce que seraient les conséquences du projet visant à autoriser des installations de production non tributaires du sol dans la zone agricole et à assouplir les possibilités de transformer des étables et des granges désaffectées en maisons de vacances à l'encontre de «ce qui est digne de protection peut être transformé». Le parlement a néanmoins capitulé sur ces deux points essentiels et adopté en conséquence un projet qui devra affronter le verdict du peuple. Cela n'est pas plus mal, puisque jamais, dans la politique suisse d'aménagement du territoire, un point aussi fondamental que l'obligation de soustraire à la

besonderen Landwirtschaftszonen freigeben. Für die zugelassenen Bauten besteht kein Zweckänderungsverbot.

2. Neu soll in bestehenden Gebäuden ein betriebsnaher nichtlandwirtschaftlicher Nebenbetrieb eingerichtet werden können, sofern der landwirtschaftliche Hauptbetrieb (das gilt auch für einen Hors-Sol-Betrieb) nicht weiterbestehen kann (maximale Einkommensgrenze 70'000 Franken).

3. Die Kantone können den Umbau nicht mehr landwirtschaftlich genutzter Scheunen und Ställe zu Ferienhäusern bewilligen, sofern die Bauten von einer zuständigen, d.h. auch kommunalen, Behörde unter Schutz gestellt wurden.

• Welches sind die Konsequenzen?

1. Das Produktmodell wird zu einer Neubautätigkeit für Mastställe und Hors-Sol-Gewächshäuser in der Landwirtschaftszone führen. Viele Gemeinden dürften ihre Landwirtschaftszonen grosszügig in Gewächshauszonen umbenennen. Die Bauten würden dann räumlich unkontrolliert erstellt werden können. Gartenbaubetriebe, die sich heute innerhalb der Bauzone befinden, können in das Landwirtschaftsland umsiedeln. Die Zukunft der Landwirtschaftszone wird gänzlich in die Hände des Marktes gegeben, ohne dass die Bodenverknappung oder -belastung zu einem limitierenden Faktor würde.

2. Die Zulassung von betriebsnahe Gewerbe, das gegenüber dem Hauptbetrieb untergeordnet zu sein hat, wird permanente Abgrenzungsprobleme mit sich bringen. Keine Behörde würde ein florierendes Gewerbe einschränken wollen, falls der Betriebsinhaber den Hauptbetrieb, d.h. die Landwirtschaft, nicht mehr weiterführen will oder kann. In Streubaugebieten kann heute schon, gestützt auf die Raumplanungsverordnung, eine

construction les terrains qui ne doivent pas être urbanisés n'a été en jeu.

• Les points controversés de la révision:

1. On abandonne la référence au mode de production au profit de la référence aux produits. Du coup, la production non tributaire du sol (agricole et horticole) ainsi que la préparation, le stockage et la vente de produits agricoles ou horticoles font partie de l'agriculture. Les constructions qui servent à ces usages seront dorénavant conformes à l'affectation de la zone agricole. Pour les installations de production non tributaire du sol d'une certaine étendue, les cantons et les communes doivent tout d'abord désigner des zones agricoles spéciales dans une procédure d'aménagement. Il n'existe pas d'interdiction de changer l'affectation des bâtiments une fois l'autorisation obtenue.

2. Une activité accessoire non agricole proche de l'exploitation agricole principale doit à l'avenir pouvoir être exercée dans des bâtiments existants si l'exploitation agricole principale (qui peut être hors-sol) n'est plus viable (limite supérieure de revenu: 70'000 francs).

3. Les cantons peuvent autoriser la transformation en maisons de vacances de granges et étables qui ne sont plus utilisées par l'agriculture si ces constructions ont été placées sous protection par l'autorité compétente (autorité qui peut être communale).

• Quelles seraient les conséquences?

1. La référence aux produits va entraîner la construction en zone agricole de nouveaux bâtiments pour l'élevage intensif d'animaux et les cultures hors-sol en serre. Bon nombre de communes vont pouvoir débaptiser leurs zones agricoles pour les renommer zones de serres. Les constructions pourront alors être érigées



kleingewerbliche Nutzung in bestehenden Gebäuden zur Stärkung der Dauerbesiedlung zugelassen werden.

3. Die Umnutzung Zehntausender von unter Schutz gestellten Ställen und Scheunen ausserhalb der Bauzone in Ferienhäuser unter dem Motto «schutzwürdig = umbaubar» ist ein Etikettenschwindel und widerspricht jeglichem denkmalpflegerischen Verständnis.

4. Die öffentliche Hand wird die Kosten der so angeheizten Zersiedelung zu zahlen haben. Die teure Planung und Erschliessung von Gewerbe-zonen wird unterwandert. Der Tourismus erfährt Nachteile. Erholungsgebiete in Agglomerations-nähe werden verbaut.

5. Für die ökologisch ausgerichteten bodenab-hängigen Betriebe bringt die Revision nichts. Im Gegenteil: Wir bauen damit dieser Landwirt-schaft, die über das neue Landwirtschaftsgesetz und den Verfassungsartikel auch gefördert werden soll (und nur diese), eine unerwünschte Konkurrenz im eigenen Land auf.

Die SL wird sich klar gegen eine Verwässerung der Landwirtschaftszone zu wehren wissen, und sei es mit Hilfe eines Referendums. Immerhin sieht sie sich dabei in guter Gesellschaft, da das

sans aucun contrôle. L'avenir de la zone agricole est remis entièrement dans les mains du marché sans que cette évolution ne soit freinée par des facteurs comme la raréfaction du sol ou sa capacité à supporter la pollution.

2. Autoriser une activité proche de l'exploitation, mais qui doit demeurer secondaire par rapport à l'exploitation principale va entraîner en permanence des problèmes de délimitation. Aucune autorité ne voudra restreindre une activité florissante si l'exploitant ne veut ou ne peut plus poursuivre son activité principale, c'est-à-dire l'agriculture. Aujourd'hui déjà, dans les territoires à habitat dispersé, il est permis, en vertu de l'ordonnance sur l'aménagement du territoire, d'affecter des bâtiments existants à des fins servant le petit artisanat et le commerce local, pour renforcer l'habitat permanent.

3. Autoriser la transformation en maisons de vacances de dizaines de milliers de granges et d'étables situées hors de la zone à bâtir et placées sous protection, en application de la formule «ce qui est digne de protection est transformable», est un jeu de dupes et un artifice qui va à l'encontre de tous les principes de la conservation des monuments.

4. Les pouvoirs publics auront à payer le coût de l'éparpillement anarchique des constructions qui aura été ainsi stimulé. La planification et l'équipement fort coûteux de zones artisanales seront périmés. Le tourisme subira des inconvénients. Les zones de délasserment proches des agglomérations se couvriront de constructions.

5. La révision de la loi n'apporte rien aux exploitations tributaires du sol produisant selon des méthodes écologiques, au contraire: cette agriculture, qui doit être encouragée (et elle seule) en vertu de l'article constitutionnel, sur l'agri-

Produktmodell in der Vernehmlassung von 17 Kantonen abgelehnt wurde.

Arealstatistik beweist: die Schweiz im Zeichen von Baggerzahn und Presslufthammer

1973 liessen die Zeichnungen «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» von Jörg Müller aufmerken. In einer eindrücklichen Bildserie rund um das berühmte rote Haus mit der weissen Katze, die letztlich auf der Autobahn endet, machte er die schleichende Landschaftszerstörung sichtbar. Kaum weniger aufrüttelnd sind die Zahlen der Schweizerischen Arealstatistik, mit denen das Bundesamt für Statistik 1997, also rund 25 Jahre später, aufwartet. Dennoch scheint die Öffentlichkeit heute kaum mehr davon Notiz zu nehmen. Die Studie belegt ein weiterhin ungebremses Siedlungswachstum in den bisher 9 untersuchten Kantonen VD, GE, FR, NE, JU, LU, OW, NW und BE (rund 36% der Schweizer Landesfläche) im Zeitraum von 1981 bis 1993: 138 Quadratkilometer wurden verbaut. Dies entspricht einer Zunahme von 14% oder, hochgerechnet auf die ganze Schweiz, einer Ausdehnung von 1 Quadratmeter pro Sekunde. Alarmierend ist auch der weitere Verlust von Kulturland in der Grössenordnung von 155 Quadratkilometern. Eine massive Abnahme verzeichnen die Feldobstflächen mit 25%.

Raumplanungsgesetz, Natur- und Heimatschutzgesetz und Umweltschutzgesetz verlangen einen schonungsvollen Umgang mit der Ressource Boden und Landschaft. Die Trennung Baugebiet/Nichtbaugebiet, die Siedlungsentwicklung nach innen und die Siedlungsbegrenzung nach aussen sind hierfür zentrale Gebote. Der Bundesrat hat 1989 und 1996 Massnahmen zur Raumordnungspolitik erlassen. Es bestehen aber Zweifel, ob diese genügen. Die alarmierenden Resultate der Arealstatistik 1992/97 erfordern

culture, voit se dresser en face d'elle, dans le pays même, une concurrence malvenue.

La FSPAP saura se battre, si nécessaire par le moyen du référendum, pour empêcher que la définition de la zone agricole ne soit par trop assouplie. Elle se trouve en bonne compagnie, puisque le modèle de la référence aux produits a été rejeté par 17 cantons en procédure de consultation.

La statistique de la superficie le prouve: la Suisse vit sous le signe des bulldozers

En 1973, Jörg Müller créait l'événement avec son album «Ronde annuelle des marteaux-piqueurs». A l'aide d'une série de tableaux, il illustre de manière impressionnante la lente destruction d'un paysage centré autour d'une maison rouge et d'un chat blanc, qui finissait sa vie sur l'autoroute. Les chiffres que publie l'Office fédéral de la statistique sur la superficie en 1997, soit un quart de siècle plus tard, ne sont pas moins spectaculaires. Et pourtant personne ne semble s'en alarmer. Il ressort de cette étude que, de 1981 à 1993, la croissance urbaine s'est poursuivie sans interruption dans les 9 cantons pris sous la loupe jusqu'ici (VD, GE, FR, NE, JU, LU, OW, NW et BE), qui représentent quelque 36% de la surface de la Suisse: au total, 138 kilomètres carrés ont été bétonnés par des constructions. Ce chiffre absolu correspond à une croissance de 14% ou, en extrapolant à l'ensemble du territoire suisse, de 1 mètre carré par seconde. Autre point inquiétant: la Suisse a perdu 155 kilomètres carrés de terres cultivables durant la même période. La surface de vergers a été réduite d'un quart. Les lois sur l'aménagement du territoire, sur la protection de la nature et du paysage et sur la protection de l'environnement exigent une utilisation mesurée du sol et du paysage. A cet égard, les premiers commandements imposent de séparer zone à bâtir et zone

vermehrte Anstrengungen des Bundes zur Eindämmung des Bodenverschleisses auch auf indirekter Ebene (beispielsweise im Bereich der Steuerpolitik).

Die SL-Präsidentin, Frau Nationalrätin Lili Nabholz, fragte in ihrer Interpellation den Bundesrat an, wie er die aktuelle Arealstatistik beurteile und welche konkreten Massnahmen er ergreifen werde, um der weiteren Siedlungsexpansion und dem Kulturlandverlust entgegenzutreten.

In seiner Antwort vom 12. November gesteht der Bundesrat ein, dass die Siedlungsflächen in den 80er Jahren mehr angewachsen sind, als dies aufgrund des gesamtschweizerischen Wirtschaftsverlaufes und der Entwicklung der Einwohnerzahl zu erwarten gewesen wäre. Dieser Zuwachs der Siedlungsflächen steht nach Auffassung des Bundesrates nicht in Übereinstimmung mit den vorab in den 90er Jahren gefestigten raumordnungspolitischen Strategien. Im Hinblick auf die künftigen Massnahmen verweist der Bundesrat auf den Bericht über die Grundzüge der Raumordnung Schweiz von 1996, welcher die entsprechenden Strategien ausweise. Letztere seien als Massnahmenbündel im Realisierungsprogramm 1996–1999 festgehalten. Zweifel, ob diese Massnahmen genügen (unter anderem wird auf das Landschaftskonzept Schweiz verwiesen), hege der Bundesrat nicht.

Die SL hingegen teilt den Optimismus des Bundesrates in Sachen Siedlungsentwicklung nicht. Erstens beschränkt sich das Landschaftskonzept leider nur auf die bereits bestehenden gesetzlichen Aufträge und sieht keinen finanziellen Mehrbedarf für deren Umsetzung, womit wohl vieles beim alten bleiben dürfte. Zweitens bezweckt gerade die Revision der Raumplanung eine Öffnung der Landwirtschaftszone für bislang nicht zonenkonformes Bauen, womit die

non constructible, de concentrer les constructions vers l'intérieur et de les limiter vers la périphérie. En 1989 et 1996, le Conseil fédéral a arrêté des mesures relatives à la politique de l'aménagement du territoire. On peut douter qu'elles soient suffisantes. Les données alarmantes de la statistique de la superficie 1992/1997 exigent que la Confédération redouble d'efforts pour freiner le gaspillage du sol, notamment en prenant des mesures indirectes (dans le domaine de la politique fiscale par exemple). Dans une interpellation, la conseillère nationale et présidente de la FSPAP Lili Nabholz a demandé au Conseil fédéral quel jugement il portait sur la statistique de la superficie 1992/1997 et quelles mesures concrètes il comptait prendre pour remédier au développement urbain qui se poursuit sans discontinuer et pour freiner la disparition des terres cultivables.

Dans sa réponse du 12 novembre 1997, le Conseil fédéral reconnaît que les surfaces urbanisées ont augmenté dans les années 80 à un rythme plus élevé que ne le laissaient prévoir l'évolution économique en Suisse et l'augmentation du nombre de ses habitants. Aux yeux du Conseil fédéral, cet accroissement des surfaces urbanisées n'est pas en conformité avec les stratégies mises au point dans les années 90 en matière d'aménagement du territoire. En ce qui concerne les mesures futures, le Conseil fédéral renvoie au rapport sur les grandes lignes de l'aménagement du territoire de 1996, texte présentant les stratégies appropriées. Le Conseil fédéral, en faisant référence à la Conception suisse du paysage, ne doute pas que ces mesures seront suffisantes.

Pour sa part, la FSPAP ne partage pas l'optimisme du Conseil fédéral en ce qui concerne le développement urbain. Premièrement, la Conception suisse du paysage se borne malheureuse-

Bautätigkeit im Nichtsiedlungsgebiet angeheizt wird. Die noch anstehenden Autobahnvorhaben, die Ausbaupläne für Höchstspannungsleitungen und für skitouristische Erschliessungsanlagen, die Pläne für Einkaufszentren auf der grünen Wiese und die Zunahme von Masthallen- und Gewächshäusern dürften auch den künftigen Arealstatistikern genügend Datenmaterial liefern. Der SL wird die Arbeit ebenfalls nicht ausgehen.

Droht Wäldchen die Motorsäge?

Wäldchen gehören im Kulturland und im Siedlungsgebiet zu den bereichernden Strukturen in der Landschaft. Sie erfüllen wichtige biologische Funktionen und sind wertvolle Erholungsräume für den Menschen. Nach Meinung zahlreicher Kantone sollen Bestockungen neu erst ab einer Mindestfläche von 800 Quadratmetern als Wald gelten anstatt wie bisher (je nach Kanton) ab 250 bis 400 Quadratmetern. Kleine Waldflächen geraten damit vermehrt unter starken Druck. Ausgelöst wurde diese massive Heraufsetzung der Mindestwaldfläche durch die eidgenössische Waldverordnung vom 30. November 1992: Sie steckt den Rahmen für die Festlegung der quantitativen Mindestkriterien bei der Waldfeststellung ab. Mit den vom Bundesrat festgesetzten Rahmenwerten: Fläche der Bestockung 200 bis 800 Quadratmeter, Breite 10 bis 12 m und Alter 10 bis 20 Jahre erweitert die Verordnung den Spielraum der Kantone über das Mass der bisherigen bundesgerichtlichen Praxis hinaus.

Das Bundesgericht hat jedoch eine Beschwerde gegen eine Waldfeststellung in der Gemeinde Kilchberg ZH gutgeheissen, welche gegen die Qualifizierung einer bestockten Fläche von 788 Quadratmetern als Nichtwald erhoben worden war. Seinen Entscheid vom 13. März 1996 hat das Bundesgericht damit begründet, dass den quantitativen Mindestkriterien bei der Waldfeststellung klar nur Hilfsfunktion zugesprochen

ment aux mandats légaux existants et ne prévoit pas de moyens financiers supplémentaires pour les exécuter, de sorte que les choses devraient globalement demeurer en l'état. Deuxièmement, la révision de la loi sur l'aménagement du territoire vise justement à ouvrir la zone agricole à des constructions considérées jusque-là comme non conformes à son affectation, si bien que cette libéralisation devrait donner un coup d'accélérateur à la construction dans les zones qui ne doivent pas être urbanisées. Les projets autoroutiers, les plans d'extension de lignes à très haute tension et d'équipements pour le tourisme hivernal, les projets de centres commerciaux en rase campagne et la multiplication des halles d'élevage intensif et des serres devraient fournir toujours suffisamment de matière première aux futures statistiques de la superficie. La FSPAP non plus ne verra pas le volume de son travail diminuer.

Les petites forêts menacées par la tronçonneuse?

Dans les terres cultivées et les aires urbanisées, les bosquets sont des structures enrichissant le paysage. Ils remplissent d'importantes fonctions biologiques et représentent de précieux espaces de détente pour les gens. De nombreux cantons estiment que les peuplements ne devraient plus être considérés comme des forêts à partir de 250 à 400 mètres carrés (suivant les cantons), mais seulement à partir d'une surface minimale de 800 mètres carrés. Ce projet fait planer de graves menaces sur les bosquets. Ce relèvement substantiel de la surface minimale d'une forêt a été déclenché par l'ordonnance fédérale sur les forêts du 30 novembre 1992: c'est elle qui définit le cadre pour la fixation des critères minimaux valables pour la constatation d'une forêt. Avec les valeurs fixées par le Conseil fédéral: surface du peuplement 200 à 800 mètres carrés, largeur 10 à 12 m, âge 10 à 20 ans,

werden dürfe und die Beurteilung der Waldqualität entscheidend sei für die Frage «Wald oder Nichtwald?» Auch dürfen gemäss Bundesgericht die Kantone die Höchstwerte nur ausschöpfen, wenn sie differenzierte Ausführungsbestimmungen zur Beurteilung anwenden. Es verletze Bundesrecht, wenn einer Bestockung, weil sie die 800 Quadratmeter unterschreitet, die Waldeigenschaft abgesprochen werde.

Die Gefährdung kleiner Waldflächen hat Willy Loretan als Stiftungsmitglied der SL zu einer Interpellation im Ständerat bewogen. Loretan fragte im Herbst dieses Jahres den Bundesrat zum Thema Walderhaltung an:

- wie dieser die Erhaltung kleiner Waldflächen sicherzustellen gedenke, denen durch die Ausweitung der bestockten Mindestflächen auf 800 Quadratmeter der forstrechtliche Schutz entzogen werde und
- ob der Bundesrat gewillt sei, die Mindestfläche der bundesgerichtlichen Rechtsprechung anzupassen, d.h. maximal auf 500 Quadratmeter zu reduzieren.

In seiner Antwort delegierte der Bundesrat die Aufgabe, kleine Waldflächen differenziert zu beurteilen, an die Kantone. Er hat dabei erneut



auf den qualitativen Waldbegriff verwiesen, wonach «eine Bestockung abgesehen von ihrer pflanzlichen Zusammensetzung keine weiteren, besonderen Anforderungen erfüllen muss, um Wald zu sein».

l'ordonnance étend la marge de liberté laissée aux cantons au-delà de ce qui était jusqu'ici appliqué en vertu de la pratique du Tribunal fédéral. Le Tribunal fédéral a cependant admis un recours contre la constatation d'une forêt dans la commune de Kilchberg ZH, recours qui était dirigé contre la qualification en tant que non-forêt d'une surface de peuplement de 788 mètres carrés.

Le Tribunal fédéral a motivé son arrêt du 13 mars 1996 en déclarant qu'on ne pouvait à l'évidence attribuer qu'un rôle accessoire aux critères quantitatifs minimaux dans la constatation d'une forêt, et que l'appréciation de la qualité de la forêt était déterminante. Selon le Tribunal fédéral, les cantons ne peuvent du reste se référer aux valeurs supérieures que s'ils appliquent des dispositions d'exécution différenciées dans leur appréciation. Dénier à un peuplement la qualité de forêt parce qu'il a une surface inférieure à 800 mètres carrés constitue une violation du droit fédéral.

Les menaces qui planent sur les petites surfaces forestières ont incité Willy Loretan, membre du conseil de fondation de la FSPAP, à déposer une interpellation au Conseil des Etats. En automne 1997, le conseiller aux Etats a soulevé la question de la conservation de la forêt et demandé au Conseil fédéral

- comment il entendait assurer le maintien des petites surfaces forestières auxquelles la protection du droit forestier était retirée à cause de l'extension à 800 mètres carrés et
- s'il avait l'intention d'adapter la surface minimale à la jurisprudence du Tribunal fédéral, c'est-à-dire de la ramener à 500 mètres carrés au maximum.

Dans sa réponse, le Conseil fédéral a délégué aux cantons la tâche d'apprécier de manière nuancée les petites surfaces forestières. Il a une fois de

Die SL hat zum Thema Waldfeststellung den Pressedienst «Plötzlich zu klein, um Wald zu sein?» verfasst und darin von den Kantonen eine wirksame und nachhaltige Sicherung kleiner Waldflächen gefordert. Denn gerade in intensiv genutztem Gebiet sind kleine Waldflächen besonders wertvoll für die Landschaft und den ökologischen Ausgleich. Dementsprechend beinhaltet der Grundsatz der Walderhaltung ja auch die Bewahrung der räumlichen, kleinflächigen Verteilung des Waldes.

Vorstösse zur Abschaffung des Verbandsbeschwerderechtes – Missachtung der Willensäußerung des Parlamentes!

1995 hatte das eidgenössische Parlament das Verbandsbeschwerderecht im revidierten Natur- und Heimatschutzgesetz bestätigt. Kurz darauf wurden von den Verlierern – namentlich aus den Reihen der Freiheitlichen Partei und anderer Rechtsbürgerlicher – Vorstösse auf allen Ebenen zur Abschaffung des Verbandsbeschwerderechtes eingereicht. Es erstaunt, dass bei der Motion des Nationalrates Hans Fehr zudem auch viele Bauernvertreter unterzeichnet haben, die zur Verteidigung der umstrittenen Revision des Raumplanungsgesetzes wiederum auf die Kontrollaufgabe und Vollzugshilfe von seiten der Umweltverbände verweisen. Abschaffung und Einschränkung des Beschwerderechtes bezwecken neben der Motion Fehr auch die parlamentarische Initiative Scherrer, ein Postulat Epiney, eine «Empfehlung» von Ständerat Rochat sowie eine Volksinitiative der Freiheitlichen Partei.

Wiederholt hat der Bundesrat darauf hingewiesen, dass sich das Beschwerderecht der Umweltverbände bewährt hätte. National- und Ständerat bestätigten dies im Rahmen der Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG; abgeschlossen am 24. Mai 1995), nachdem sie sich eingehend mit den Pro- und Kontra-Argu-

plus renvoyé à la définition qualitative de la forêt, selon laquelle, «pour être une forêt, un peuplement ne doit pas satisfaire à des exigences particulières, mis à part sa composition du point de vue végétal». La FSPAP a publié un communiqué de presse à ce sujet sous le titre «Tout à coup trop petite pour être une forêt?», où elle a demandé aux cantons de sauvegarder activement et durablement les petites surfaces forestières. Celles-ci sont en effet particulièrement précieuses pour le paysage et l'équilibre écologique dans les zones d'exploitation intensive. C'est d'ailleurs pourquoi le principe de la conservation de la forêt implique le maintien de la dispersion dans l'espace de petites forêts.

Interventions visant à abolir le droit de recours des associations – en violation de la volonté du Parlement!

En 1995, le Parlement fédéral a réaffirmé le bien-fondé du droit de recours des associations lors de la révision de la loi sur la protection de la nature et du paysage. Peu après, les perdants – provenant surtout des rangs du Parti de la liberté et d'autres milieux de la droite bourgeoise – ont déposé des interventions parlementaires à tous les niveaux pour demander l'abolition du droit de recours des associations. De manière surprenante, la motion du conseiller national Hans Fehr a été cosignée par de nombreux représentants de la paysannerie qui, quand il s'agit de défendre la révision contestée de la loi sur l'aménagement du territoire, se réfèrent à la mission de contrôle des organisations de protection de l'environnement et à leur concours dans l'exécution de cette loi. L'abolition et la restriction du droit de recours des associations est demandée aussi dans une initiative parlementaire de Jürg Scherrer, dans un postulat de Simon Epiney, dans une «recommandation» du conseiller aux Etats Eric Rochat, ainsi que dans une initiative populaire du Parti de la liberté.

menten auseinandergesetzt hatten. Um den Anliegen der rationellen Verfahrensführung entsprechen zu können, wurde das Beschwerderecht damals aktualisiert. Auch im Zuge der Behandlung der Revision des Umweltschutzgesetzes (USG; abgeschlossen am 21. Dezember 1995) wurde die Aktivlegitimation der Verbände vom Parlament klar unterstützt.

Mehrere wissenschaftliche Arbeiten belegen, dass das Verbandsbeschwerderecht für die Umweltqualität der Bauvorhaben und den Vollzug des gesetzlichen Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes von zentraler Bedeutung ist. Bundesrat Flavio Cotti hatte es 1990 «im Hinblick auf die immer dringlicher werdende Aufgabe des Schutzes unserer Umwelt gleichsam als ein bedeutendes letztes Ventil» betrachtet.

3
56

Die langjährigen Erfahrungen mit dem Recht zur verwaltungsgerichtlichen Beschwerdeführung bestätigen, dass die Qualität strittiger Bauprojekte deutlich verbessert werden konnte. Ohne den Wink mit dem Beschwerderecht würde wohl heute auf dem exponierten Grat des Jungfrauoches ein Bergrestaurant in Form eines drehbaren «Riesenkristalles» stehen oder ein Teil der berühmten Rheinauen von Rhäzüns-Rothenbrunnen wäre durch die ursprünglich beabsichtigte Linienführung der A13 zerstört worden. Im weiteren spricht der nach wie vor hohe Anteil der von Behörden oder Gerichten gutgeheissenen Einsprachen oder Rekurse für deren Funktion als wichtiges Vollzugsinstrument im Umweltrecht. Die SL beispielsweise erzielte in ihrer Beschwerdetätigkeit 1997 in 16 von 19 Konfliktfällen (84%!) ein positives Ergebnis für Natur und Landschaft.

Das Beschwerderecht steht ganz im Zeichen der Förderung der ökologischen Qualität von Bauvorhaben. Um diese sind die beschwerdeführen-

Le Conseil fédéral a souligné à plusieurs reprises que le droit de recours des organisations de défense de l'environnement avait fait ses preuves. Le Conseil national et le Conseil des Etats l'ont confirmé dans le cadre de la révision de la loi sur la protection de la nature et du paysage (LPN; révision achevée le 24 mai 1995), après avoir examiné en détail les arguments des partisans et des adversaires du droit de recours. Ce dernier a été rafraîchi à cette occasion, pour rationaliser la procédure. Lors de l'examen de la révision de la loi sur la protection de l'environnement (LPE; achevée en décembre 1995), le Parlement a aussi entériné clairement la légitimation active des associations.

Plusieurs études montrent que le droit de recours des associations revêt une importance cruciale pour la qualité écologique des projets de construction et le respect de la protection légale de l'environnement, de la nature et du paysage. En 1990, le conseiller fédéral Flavio Cotti avait considéré que ce droit était «en quelque sorte une ultime et importante soupape de sécurité en vue de remplir la tâche toujours plus nécessaire consistant à protéger notre environnement».

Les expériences réunies depuis de nombreuses années à propos de la conduite des recours devant les tribunaux administratifs confirment qu'il a été possible d'améliorer substantiellement la qualité de projets litigieux. Sans le coup de semonce du droit de recours, la crête du Jungfrauoch serait sans doute agrémentée aujourd'hui d'un restaurant d'altitude en forme de cristal géant tournant sur son axe, et la région des Rheinauen près de Rhäzüns-Rothenbrunnen aurait été en partie détruite par l'autoroute A13. Au surplus, le pourcentage encore et toujours élevé d'oppositions ou de recours admis par les autorités ou les tribunaux témoigne que ces instruments jouent un rôle important dans l'exécu-

den Verbände bemüht, denn was heute ökologisch nicht gut ist, kann mittelfristig auch ökonomisch nicht richtig sein. Eine Abschaffung des Beschwerderechtes würde das Ende des einzigen Mitspracherechtes der Verbände bedeuten. Deren Stellung und damit die gesetzlichen Anliegen des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes würden bei konkreten Bauvorhaben marginalisiert. Dies ist wohl die tiefere Absicht, die hinter der Volksinitiative steht, da gleichzeitig mit der Abschaffung des Beschwerderechtes als demokratisches Mitspracherecht auch ein Teilausbau der Autobahnstrecken Gotthard, Bern–Zürich und Lausanne–Genf angestrebt wird. Immerhin schätzen die Initiant/innen heute schon die Meinung der SL zu den Autobahnprojekten richtig ein.

Am Energiepreis wird endlich gerüttelt!

Immer wieder weist die SL darauf hin, dass eine der wesentlichen Hauptursachen für den Bodenverbrauch und die Entwertung der Kulturlandschaft in dem viel zu tiefen Energiepreis liegt. Wir haben dies beispielsweise ausführlich in unserer Schrift «Landschaftsschutz 1995» dargelegt. Nun scheint das schweizerische Parlament mit voller Energie einer Energieabgabe zuzusteuern. Möglich wurde dies gleich aus mehreren Gründen:

1. werden die «Solar- und Energie-Umwelt-Initiativen», welche genau dies vorschlagen, bald zur Abstimmung gelangen;
2. aufgrund der 1996 eingereichten «Initiative für eine gesicherte AHV – Energie statt Arbeit besteuern»;
3. wird erkannt, dass eine Abgabe Tausende von Arbeitsplätzen – die wir so nötig haben – in der Industrie (z. B. in der Wärmetechnik und in der Förderung von Sonnen-, Holz- und Biomasseenergie) schaffen könnte;
4. wegen des erfolgreichen Auftretens der «Solarlobby» im Rahmen der Energiegesetzberatung;

tion du droit de l'environnement. A titre d'exemple, en 1997, grâce au droit de recours, la FSPAP est parvenue à obtenir un résultat positif pour la nature et le paysage dans 16 conflits sur 19 (84% de succès!).

Le droit de recours est placé entièrement sous le signe de l'amélioration de la qualité écologique des projets de construction. C'est cette qualité qui fait agir les organisations recourantes, conscientes que les réalisations d'aujourd'hui qui ne sont pas bonnes sur le plan écologique ne pourront pas à moyen terme donner satisfaction sur le plan économique. L'abolition du droit de recours signifierait la suppression du seul et unique droit de participation des associations. Leur point de vue et, en conséquence, les exigences légales de la protection de l'environnement, de la nature et du paysage s'en trouveraient marginalisés dans l'examen de certains projets concrets de construction. C'est sans doute là le but des promoteurs de l'initiative populaire, puisque, en même temps que l'abolition de ce droit démocratique de participation, ils demandent l'élargissement des tronçons autoroutiers du côté du Gothard, entre Berne et Zurich, et entre Lausanne et Genève. Les auteurs de l'initiative se font au moins une juste idée de l'avis de la FSPAP sur ces projets autoroutiers!

Enfin on s'attaque au prix de l'énergie!

La FSPAP ne cesse de répéter que le prix bien trop bas de l'énergie est l'une des causes principales de la dévalorisation du paysage traditionnel. Nous avons exposé notre point de vue à ce sujet dans la publication «Protection du paysage 1995». Or voilà que le parlement fédéral se met à cingler à toute vapeur en direction d'une taxe sur l'énergie. Il y a plusieurs raisons à ce coup d'accélérateur.

1. L'initiative pour l'introduction d'un «centime solaire» et l'initiative «énergie et environne-

5. infolge des Jawortes der Wissenschaft zur ökologischen Steuerreform, welche zu keinen nennenswerten Wettbewerbsnachteilen für die Schweiz führen würde.

Als «epochalen Durchbruch» taxierte Nationalrat Elmar Ledergerber die Überweisung des Antrages seines Ratskollegen Marc Suter, wonach 0,6 Rappen pro Kilowattstunde, aus fossilen Energieträgern (Erdöl, Kohle, Gas und Atomstrom) produziert, hälftig für Energiespar-Investitionen und zur Förderung der Sonnen-, Holz- und Biomasseenergie eingesetzt würde. Der Ständerat folgte allerdings dem Vorschlag nicht, strebt seinerseits aber eine ökologische Steuerreform via Verfassungsartikel an. Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone bevorzugte eine Mischform einer Abgabe, mit welcher auch Investitionen in die Wasserkraft gefördert werden sollen. Es bleibt angesichts der zahlreichen Modelle zu hoffen, dass die vielen Köche nicht den Brei verderben.

Für die SL stehen in dieser Diskussion folgende Aspekte im Vordergrund:

1. Eine reine Abgabe auf nichterneuerbare Energien, der kaum eine Lenkungswirkung zukommt, ist gewiss auch zu begrüssen, aber eigentlich nur dann wirkungsvoll, wenn echte Lenkungsabgaben, im Sinne einer ökologischen Steuerreform, damit nicht vom politischen Tisch gewischt werden. Denn letztlich muss das Ziel einer Energieabgabe darin bestehen, den Verbrauch von fossilen Energieressourcen zu reduzieren.

2. Die Förderung der Wasserkraft mit einer Energieabgabe ist umstritten, da es stossend ist, unrentable Kraftwerke, «stranded investments», damit aufzupolieren. Hingegen werden Mittel durchaus für die Sanierung der Wasserkraftwerke im Bereich Restwasser benötigt, wo seit

ment», qui proposent exactement cette mesure, seront bientôt soumises au verdict populaire.

2. L'initiative «pour garantir l'AVS – taxer l'énergie et non le travail» a été déposée en 1996.

3. Une taxe pourrait créer des milliers d'emplois dans l'industrie (notamment dans la technique de la chaleur et la promotion de l'énergie solaire, de la biomasse, de l'énergie tirée du bois).

4. Le «lobby solaire» a réussi sa prestation lors de l'examen de la loi sur l'énergie.

5. Les milieux scientifiques ont dit oui à la réforme fiscale écologique qui n'entraînera pas d'inconvénients économiques pour la Suisse par rapport à ses concurrents.

Le conseiller national Elmar Ledergerber a qualifié d'«avancée mémorable» l'adoption de la proposition de son collègue Marc Suter prévoyant d'utiliser 0,6 centime par kilowattheure produit à partir d'agents énergétiques fossiles (pétrole, charbon, gaz et fission nucléaire) moitié pour des investissements dans les économies d'énergie, moitié pour la promotion de l'énergie solaire, de la biomasse et de l'énergie tirée du bois. Le Conseil des Etats ne s'est cependant pas rallié à cette proposition, mais essaie de mettre en place une réforme fiscale écologique par le biais d'un article constitutionnel. La conférence des gouvernements des cantons alpins a donné sa préférence à une forme de taxe mixte, permettant d'encourager aussi les investissements dans l'énergie hydraulique. Vu les nombreux projets mis sur la table, il faut espérer que l'abondance de chefs ne nuira pas à la qualité des mets.

Pour la FSPAP, les points suivants du débat sont les plus importants:

1. Il faut certes aussi accueillir favorablement une simple taxe sur les énergies non renouvelables, qui n'aura guère d'effets incitatifs; elle ne sera en réalité efficace que si de véritables taxes

längerer Zeit trotz gesetzlichem Auftrag kaum Fortschritte erzielt werden.

Das Val Madris GR ist gerettet!

Am Mittwoch, 14. Januar 1998 hat der Bundesrat dem drohenden Kraftwerkbau im Val Madris – ein in Nord–Süd-Richtung verlaufendes langgestrecktes Tal zwischen Avers und dem Bergell – endgültig die Absage erteilt. Im Rahmen der 3. Serie des Flachmoorinventars wurde auch dem Moorbiotop im Madris eine definitive nationale Bedeutung zugestanden. Damit kann kein Kraftwerk mehr in diesem urchigen Tal gebaut werden. Es handelte sich um einen wahren «Krimi mit Happy-End», da bis zuletzt nicht sicher war, ob der Bundesrat dem Druck namentlich von seiten der Kantonsregierung standhalten würde. Die Gemeinde Soglio war bereits früher bereit, den Schutz zu akzeptieren. Sie hat daher auch beim Bundesamt für Energie ein Gesuch für Ausgleichsbeiträge gestellt. Die Arbeitsgruppe Val Madris–Curciusa, WWF und SL haben hier Hilfeleistungen geboten.

Ausgleichsbeiträge infolge Verzichts auf eine Wasserkraftnutzung möchte auch die Bündner Oberländer Gemeinde Brigels für das Val Frisal, eine zweifellos schutzwürdige Landschaft mit einem Flachmoor von nationaler Bedeutung. Die SL hegt hier allerdings Zweifel, ob es Sinn macht, Kraftwerkprojekte, welche bereits in den 60er Jahren fallengelassen wurden, wieder aus der Schublade zu ziehen, um hierfür Ausgleichsbeiträge zu beantragen. Dies weckt nur einen falschen Hunger, und im schlimmsten Falle würden solche Phantomprojekte wiederbelebt. Hingegen wäre zweifellos auch das Val Curciusa, ein Tal von nationaler Bedeutung, ein Kandidat für Ausgleichsbeiträge. Allerdings sträuben sich die beiden Konzessionsgemeinden Splügen und Mesocco noch gegen eine Unterschutzstellung. Ob für das kaum je realisierbare Projekt Grimsel-

incitatives, perçues en conformité avec une réforme fiscale écologique, ne sont pas du même coup éliminées de la discussion politique. Au bout du compte en effet, une taxe sur l'énergie doit avoir pour but de réduire la consommation de ressources énergétiques fossiles.

2. L'encouragement de l'énergie hydraulique au moyen d'une taxe sur l'énergie est problématique en un certain sens, puisqu'il n'est guère acceptable de remettre ainsi à flot des usines non rentables et de tenir à bout de bras des investissements sur le sable. En revanche, des ressources financières sont tout à fait nécessaires pour assainir les centrales hydroélectriques dans le domaine des eaux résiduelles, où fort peu de progrès ont été réalisés depuis un certain temps en dépit du mandat légal.

Le Val Madris GR est sauvé!

Le 14 janvier 1998, le Conseil fédéral a définitivement dit non au projet de construction d'une usine hydraulique dans le Val Madris – une longue vallée orientée nord-sud entre Avers et le Bergell. Par ailleurs, le biotope marécageux de Madris a été reconnu d'importance nationale dans le cadre de l'inventaire des bas-marais. L'épilogue de cette affaire à suspense est un véritable happy-end, puisqu'on a ignoré jusqu'à la fin si le Conseil fédéral résisterait aux pressions exercées sur lui notamment par le gouvernement cantonal des Grisons. La commune de Soglio avait déjà accepté auparavant la mise sous protection. Elle a donc déposé une demande de compensations financières auprès de l'Office fédéral de l'énergie. Le groupe de travail Val Madris–Curciusa, le WWF et la FSPAP ont offert leur aide.

La commune grisonne de Brigels souhaite aussi obtenir une contribution pour le Val Frisal, un paysage assurément digne d'être protégé, avec

West (der BKW-Direktionspräsident erachtete in einem Zeitungsinterview das gigantische Kraftwerkprojekt als «etwas vom Feinsten»), welches Flachmoore, einen wertvollen Arvenwald und einen Gletscher unter Wasser setzen würde (s. «Landschaftsschutz 1996»), als Ausgleich Beiträge nach dem Modell der Greina in Frage kommen, ist zu bezweifeln. Für die SL handelt es sich hier um ein Projekt, das aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen gar nie konzessioniert werden dürfte. Gerade aber die rechtliche und wirtschaftliche Realisierbarkeit ist gemäss der Bundesverordnung über die Ausgleichszahlungen eine Voraussetzung für den Erhalt von Beiträgen. Die SL steht den interessierten Gemeinden (es sind auch 9 Walliser Gesuche unterwegs) in Sachen Ausgleichsbeiträge für den Verzicht auf Wasserkraftnutzung mit Rat zur Seite.

3
60

Skigebiete – und sie wachsen und wachsen und wachsen!

Die SL ist alarmiert durch die neuerlichen skitouristischen Neuerschliessungspläne in der Schweiz. Offensichtlich soll der drohenden Klimaänderung und dem ausbleibenden Schnee nicht nur mit Schneekanonen und stellenweise mit zusätzlicher Hilfe von Beimischungen (Snowmax) begegnet werden, sondern auch mit Neuerschliessungen in höchste Höhen!

Nach dem Fondeital/Langwies, dem Schamserberg, dem Farur- und Urdental (Arosa–Tschierschen–Lenzerheide), dem Rosenhorn bei Grindelwald BE und dem Hockenhorngrat in Wiler VS werden nun ebenfalls die weitgehend unberührte Geländekammer Zebblas/Samnaun GR, das Gletschergebiet am Wildstrubel in Adelboden BE und sogar das Aletschgebiet auf dem Reissbrett der Tourismusplaner vereinnahmt.

son bas-marais d'importance nationale, en compensation du renoncement à l'exploitation de la force hydraulique. La FSPAP est toutefois sceptique et se demande s'il est vraiment judicieux de ressortir des tiroirs des projets d'usines hydrauliques abandonnés dans les années 60, dans le but de réclamer des compensations financières. Ce procédé a pour effet d'éveiller des appétits illégitimes, et, au pire, de relancer des projets fantômes. D'importance nationale, le Val Curciosa serait par contre indubitablement un bon candidat à des compensations financières. Les deux communes concessionnaires de Splügen et de Mesocco sont toutefois encore réticentes à l'idée de la mise sous protection. On peut sérieusement douter que des contributions au titre de compensation, sur le modèle de la Greina, entreraient en ligne de compte pour le projet probablement irréalisable dit Grimsel-Ouest, qui recouvrirait d'eau une région de bas-marais, une précieuse forêt d'arolles et un glacier (dans une interview donnée à un journal, le président du directoire des FMB a néanmoins qualifié le méga-projet d'«extrêmement subtil»). Pour la FSPAP, la législation en vigueur exclut l'octroi d'une concession à ce projet. Or, au sens de l'ordonnance fédérale sur les paiements compensatoires, c'est précisément la faisabilité juridique et économique qui est la condition de l'obtention de contributions. La FSPAP offre son assistance aux communes intéressées (y compris dans le cas des 9 requêtes valaisannes connues) pour toute question liée aux contributions compensatoires versées en échange du renoncement à l'utilisation de la force hydraulique.

Domaines skiables – une croissance ininterrompue!

La FSPAP est sérieusement préoccupée par les projets d'installations pour le tourisme hivernal qui se multiplient en Suisse ces derniers temps. Apparemment, les promoteurs croient pouvoir

Mitte der 80er Jahre wurde die Zebblas-Erschliessung nicht nur von Umweltverbänden, sondern auch von der eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) abgelehnt. Diese wies in ihrem Gutachten auf die ausserordentliche Bedeutung der Vegetation von Zebblas hin: «Verglichen mit anderen Gebieten der Schweizer Alpen, kommen hier auffallend viele seltene und sehr seltene Pflanzenarten vor.» Nach Meinung der ENHK muss der amphitheaterförmige Talkessel Zebblas «als zusammenhängender Naturraum gesehen und geschützt werden». Mit einer Erschliessung von Zebblas würde aber auch der Erschliessungsdruck auf die benachbarte Ravaischer Salaas steigen, die reich an Naturdenkmälern ist. Gegen das Seilbahnprojekt ins Feld geführt wurden damals zudem die hohe Lawingefährdung, die Verschandelung eines Wander- und Tourengebietes und die für Samnaun ungesunde wirtschaftliche Monopolisierung des Skitourismus.

«Wir müssen diese Skiregion ausbauen», meint in einem Zeitungsartikel der Gemeindepräsident von Samnaun. Letztlich geht es aber nur um einen Konkurrenzkampf zwischen Ischgl und Samnaun, also darum, wer mehr Touristen in das Skigebiet pumpen kann. Inakzeptabel sind die Vorhaben der Erschliessung des Rosenhorns, des Wildstrubels und des Aletschgebietes. Bei allen handelt es sich um BLN-Gebiete, die gemäss Gesetz ungeschmälert zu erhalten sind. Ebenso unverständlich ist das Vorhaben, einen ca. 10'000 Kubikmeter grossen Glaskubus für Uhrenaussstellungen, ein Cyber-Café und ein 3-D-Kino auf dem kleinen Titlis/Engelberg OW zu errichten. Ein Gewerbezentrum auf 3000 m ü. M. soll den vornehmlich aus Ostasien anreisenden Gästen eine Attraktion bieten (die hochalpine Szenerie reicht offenbar dazu nicht mehr aus); selbst auf dieser Meereshöhe sind wir nicht vor Vermarktungen à la Shopping-

remédier aux risques de modification du climat et au manque de neige non plus seulement en recourant aux canons à neige et par endroits aux mélanges additionnels complémentaires (snowmax), mais en équipant aussi en installations nouvelles les sommets les plus élevés!

Après le Fondeital/Langwies, le Schamserberg, le Farurtal et l'Urtdental (Arosa-Tschiertschen-Lenzerheide), le Rosenhorn près de Grindelwald BE et le Hockenhorngrat à Wiler VS, c'est maintenant au tour de l'écrin encore largement épargné de Zebblas/Samnaun GR, de la région d'Aletsch et du glacier du Wildstrubel, près d'Adelboden BE, de se retrouver sur la planche à dessin des planificateurs du tourisme.

Au milieu des années 80, le projet de raccordement de la contrée de Zebblas n'a pas seulement été rejeté par les associations écologistes, mais aussi par la Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage. Dans son rapport, celle-ci soulignait l'importance exceptionnelle de la végétation de Zebblas: «Si on compare la région avec d'autres contrées des Alpes suisses, on est frappé d'y rencontrer un nombre élevé de plantes rares et très rares.» Elle estime que la cuvette en forme d'amphithéâtre de Zebblas doit «être considérée et protégée comme un espace naturel formant un ensemble cohérent». A l'époque, l'opposition au projet de téléphérique avait en outre invoqué le fort danger d'avalanches, le risque de profanation d'un site de petite et de grande randonnée, et la perspective, néfaste pour Samnaun, de voir le tourisme hivernal monopoliser l'activité économique locale.

«Nous devons développer cette région propice à la pratique du ski», déclare le maire de Samnaun dans un journal. Au fond, l'enjeu ce n'est rien d'autre que de savoir quelle commune va battre sa voisine sur le marché du tourisme, qui, de

center gefeit! Die Vorstellung eines konsumhungrigen Touristen, der sich auf 3000 m Höhe transportieren lassen soll, um sich dort in ein 3-D-Kino zu setzen und eine Uhrenaussstellung anzusehen, ist deprimierend. Die SL hat in all den erwähnten Fällen ihre Opposition bereits öffentlich angemeldet.

Moorschutz – beim Vollzug liegt noch vieles im argen

Immer wieder wird die SL mit Vollzugsproblemen im Moorschutz konfrontiert. In einem besonders krassen Fall geht es um die Überweidung und Überdüngung eines Flachmoores von nationaler Bedeutung auf dem Lukmanierpass. Die Probleme wurden hervorgerufen durch eine Melkstation, die vor 3 Jahren inmitten der Moorlandschaft (ebenfalls unter nationalem Schutz) gebaut wurde. Anfang Juli bot sich ein selten hässliches Bild: Der mit Tierdung übersäte versiegelte Vorplatz wurde regelmässig mit einem Wasserschlauch abgespritzt, und über einen Abfluss gelangte die Gülle direkt in ein Arvenwäldchen und in das darunter liegende Flachmoor.

3
62



Kleine Gülleseebildeten sich, zudem war ein Teil der Moorfläche von Trittschäden zerstört. Die SL wandte sich umgehend an den Alpeigentümer, an die Fachstelle Naturschutz des Kantons Tessin und an den zuständigen Staatsrat Marco Borradori. Diese bestätigten nach einer ersten Begehung den Schaden. Unter Einbezug

Samnaun ou d'Ischgl, va attirer le plus de touristes sur son domaine skiable. Les projets d'équipement du Rosenhorn, d'Aletsch et du Wildstrubel sont eux aussi riches en conflits potentiels. Dans les trois cas, nous avons affaire à des régions IFP qui doivent être conservées intactes. De même, le projet d'édifier sur le petit Titlis, près d'Engelberg OW, un cube de verre de quelque 10'000 mètres cubes destiné à accueillir des expositions horlogères, un cybercafé et une salle de cinéma avec écran 3D dépasse l'entendement. Un centre commercial à 3000 mètres est censé constituer une attraction pour les touristes accourus principalement d'Asie orientale (le spectacle des neiges éternelles ne suffit apparemment plus); même à cette altitude, nous ne sommes plus immunisés contre le mercantilisme des grandes surfaces! Dans tous les cas évoqués ci-dessus, la FSPAP a d'ores et déjà manifesté publiquement son opposition.

Protection des marais – l'application est encore très déficiente

La FSPAP doit faire face régulièrement à des problèmes d'exécution liés à la protection des marais. Un cas particulièrement grave met en cause le pacage et le fumage excessifs dans un bas-marais d'importance nationale situé près du col du Lukmanier. Les problèmes proviennent d'une station de traite construite il y a 3 ans au milieu du site marécageux. Début juillet, un spectacle vraiment hideux se présente au regard: l'esplanade souillée d'engrais animaux était régulièrement lavée à grande eau à l'aide d'un tuyau d'arrosage, et le purin coulait directement dans un petit bois d'arolles puis dans le bas-marais en contrebas. De petites mares de purin s'étaient formées, et une partie de la surface marécageuse avait en outre subi des dégâts dus au piétinement des bêtes. La FSPAP a immédiatement alerté le propriétaire de l'alpage, le service de la protection de la nature du canton du

des Buwal soll nun eine Lösung gesucht werden. Im Mai 1998 werden sich alle Beteiligten zusammen mit der SL wieder vor Ort begeben.

Ausgehend von diesem Fall, hat die SL mit Behörden und Verbänden Kontakt aufgenommen, um eine generelle Sicht des Vollzuges im Moorschutz zu erhalten. Grundsätzlich sind zwar viele Fortschritte erzielt und diverse Pflegeverträge mit den Bauern abgeschlossen worden. Dennoch ist der Arbeitsaufwand gewaltig, und zu meist sind die Fachstellen personell unterdotiert. Auch haben verschiedene Kantone die Vollzugsfrist (bis 1. Februar 1997) für den Schutz der Hochmoore von nationaler Bedeutung (Verordnung in Kraft seit 1. Februar 1991) noch nicht erfüllen können. Teilweise liegt nach Ansicht der Fachleute der Moorschutzvollzug tatsächlich teilweise im argen. Vieles passiert hinter dem Rücken der Vollzugsbehörden. So mancher Bauer kassiert Pflegebeiträge und Entschädigungen, obwohl immer wieder Drainagen und unerwünschte Moorüberweidungen festzustellen sind. «Manchmal kann man nur auf den Betriebsnachfolger warten; Bauern haben vielfach kein Geld, um neue Güllegruben anzulegen oder den Tierbesatz zu verkleinern», heisst es da und dort. Flachmoorbiotope von lokaler Bedeutung werden oftmals in kommunalen Schutzzonenplanungen gar nicht berücksichtigt und drohen schleichend zu verschwinden.

Probleme mit dem Alpstrassenbau sind bekannt. Sie haben zur Folge, dass Gülle auf die Alp und auf Flachmoore ausgebracht wird. Viele Privatsträsschen werden oft in rücksichtsloser Weise angelegt (so wurden z.B. in Lenk und Iseltwald BE Wege in Flachmooren von kantonaler Bedeutung gebaut). Manchmal liegen Moorbiotope im Mittelland inmitten von Intensivacker- oder -wiesland: Die Kosten für Pufferzonen (Rückführungswiesen) sind somit teilweise höher als die

Tessin et le conseiller d'Etat compétent Marco Borradori. Après une première visite des lieux, ceux-ci ont confirmé les dommages. L'OFEP a été mis dans le coup et une solution doit être trouvée avec sa collaboration. En mai 1998, tous les acteurs se retrouveront sur place avec la FSPAP.

Ce cas a incité la FSPAP à prendre contact avec les autorités et les associations pour chercher à avoir une vision d'ensemble de la manière dont la protection des marais est mise à exécution. Les progrès réalisés sont certes importants, plusieurs contrats d'entretien ont été passés avec les agriculteurs, mais le travail à accomplir représente un volume énorme et les services spécialisés manquent le plus souvent du personnel nécessaire. Par ailleurs, plusieurs cantons n'ont pas encore réussi à respecter le délai d'exécution fixé (1er février 1997) pour la protection des hauts-marais d'importance nationale (ordonnance en vigueur depuis le 1er février 1991). Selon les experts, bien des tractations auraient lieu dans le dos des autorités. Plus d'un paysan encaisse ainsi des contributions d'entretien et des indemnités, bien que l'on constate régulièrement des drainages et des pacages excessifs autour des marais. «Parfois, la seule chose à faire est d'attendre que l'exploitant ait un successeur; souvent les paysans n'ont pas les moyens financiers nécessaires pour creuser de nouvelles fosses à purin ou réduire le cheptel», entend-on dire ici et là. Les biotopes de bas-marais sont fréquemment passés tout simplement sous silence dans la planification des zones protégées d'importance locale et ils risquent de disparaître ni vus ni connus.

Des problèmes ont surgi, à cause de la construction de routes d'accès aux alpages. Conséquence: du purin est déversé sur les pâturages et dans des bas-marais. Par ailleurs, de nom-

Beiträge an die Sicherung des eigentlichen Biotopes. Die Ausscheidung von Pufferzonen, die genügend gross sind, um Düngerinfiltrationen ins Moor zu verhindern, ist nicht selten verunmöglicht. Zudem droht durch die Einschränkung auf den Biotopflächen eine unerwünschte Erhöhung des Düngeraustrags auf anderen Wiesen- und teilweise Ackerparzellen, da der Tierbestand in vielen Fällen nicht reduziert wird. Im weiteren wurde und wird in den Perimeterbereinigungen der Moorlandschaften und der Flachmoore nicht selten zugunsten der Nutzungsinteressen entschieden. Die SL unterbreitete dem Buwal eine Liste von 14 Konfliktfällen und wird auch in Zukunft ihr Augenmerk auf den Vollzug des Moorschutzes richten.

Ein Abkommen zugunsten von Natur und Landschaft oder zur Erleichterung des Autobahnbaus im Oberwallis?

3
64

Den ersten Gesichtspunkt verteidigen die unterzeichnenden Umweltorganisationen; die zweite Auslegung dient dem Walliser Staatsrat als Motivation. Das Pikante am Ganzen: Beide Parteien beteuern, sich für eine Erhöhung der Lebensqualität einzusetzen.

Der Bau der Autobahn A9 zwischen Siders und Brig ist in der Tat seit vielen Jahren Gegenstand von Verfahren und intensiven Verhandlungen, vor allem wegen der heiklen Linienführung durch den Pfywald, aber auch aufgrund von Unsicherheiten bezüglich Gampel und Raron oder wegen der Umfahrung von Visp. Am 17. Februar 1998 unterzeichneten der Staat Wallis und die Umweltorganisationen ein Abkommen. Dieses bindet die SL insofern ein, als es den Beschwerdeverzicht der schutzinteressierten Verbände gegen die diversen Projekte im Zusammenhang mit der Autobahn vorsieht, und zwar im Austausch gegen zahlreiche materielle, zeitliche und finanzielle Garantien in bezug auf Natur- und Land-

breuses petites routes privées sont souvent aménagées sans aucun égard pour la nature (à La Lenk et à Iseltwald BE, par exemple, des chemins ont été construits dans des bas-marais d'importance cantonale). Dans le Mittelland, il arrive que des biotopes marécageux soient situés dans des champs ou des prés exploités en culture intensive: le coût des zones-tampon (prairies naturelles regagnées sur l'agriculture intensive) est ainsi plus élevé que les contributions pour la préservation du biotope proprement dit. Comme sa surface est frappée de certaines restrictions, l'apport d'engrais risque alors d'augmenter de façon néfaste sur d'autres parcelles de prés et de champs, puisque, très souvent, le nombre de têtes de bétail ne sera pas réduit. Par ailleurs, lors des procédures de conciliation relatives aux périmètres des sites marécageux et des bas-marais, il arrive fréquemment que la décision rendue soit favorable aux défenseurs des intérêts de l'exploitation. La FSPAP a transmis une liste de 14 conflits à l'OFEFP et continuera d'avoir à l'œil la manière dont la protection des marais est mise en pratique.

Une convention en faveur de la nature et du paysage ou pour faciliter la construction de l'autoroute en Haut-Valais?

Le premier point de vue est défendu par les organisations de protection signataires, le second terme motive le Conseil d'Etat valaisan. Le plus piquant, c'est que les parties affirment toutes deux qu'elles œuvrent en faveur d'un accroissement de la qualité de la vie. En effet, la construction de l'autoroute A9 entre Sierre et Brigue fait l'objet de procédures et de pourparlers intenses depuis de nombreuses années, surtout en raison de la délicate traversée du site de Finges, mais aussi pour des incertitudes vers Gampel et Rarogne ou quant au contournement de Viège. Le 17 février 1998, une convention a été signée entre l'Etat du Valais et les organisations de

schaftsschutz. Insbesondere wurde ein Terminplan gutgeheissen, der den Autobahnbau auf der Strecke Brig–Visp–Siders festlegt. Zudem sollen Massnahmen zum Schutz und zum ökologischen Ausgleich im Pfywald zuerst durchgeführt werden, nämlich vor dessen Durchquerung, die ohnehin erst um das Jahr 2015 stattfinden dürfte.

Es bleibt folgendes festzuhalten: Wie die allgemeine Erfahrung überall zeigt, wird die Autobahn den enormen zusätzlichen Verkehr nicht etwa auffangen, sondern ihn vielmehr verstärken. Doch scheint sich heute noch niemand darum zu kümmern, wie dereinst die Seitentäler, die ihre alpinen Strassen (Sackgassen) beibehalten werden, mit dem verursachten Chaos zu Rande kommen werden.

Parlamentarische Gruppe für Natur- und Heimatschutz

Die von Frau Lili Nabholz präsidierte parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz führte im Berichtsjahr 2 Anlässe durch: Am 11. März hiess das Thema «Expo.01 und die Umwelt». An diesem «déjeuner-débat» nahmen rund 60 Parlamentarier/innen teil. Frau Ursula Rellstab, Dr. Walter Brunner und Jacques Soguel legten die Umweltplanungen der Expo.01 dar, während Dr. Willy Geiger die Sicht der Umweltverbände ausführte. An dieser Veranstaltung wurde es offensichtlich, dass zwar eine durchaus ressourcenschonende Expo angestrebt wird, dass aber neben den eigentlichen Ausstellungsinhalten auch wirkliche Visionen im Umweltbereich fehlen.

Der zweite Anlass am 29. September befasste sich mit den Subventionen, die in den Bereich Natur- und Heimatschutz fliessen. Dr. Philippe Roch, Direktor des Buwal, Christoph Reichenau, stellvertretender Direktor des Bundesamtes für

protection. Elle engage la FSPAP en ce sens qu'elle prévoit une renonciation des organisations à recourir contre les différents projets autoroutiers, en échange d'un grand nombre de garanties matérielles, temporelles et financières sur le respect de la nature et du paysage. En particulier, un échéancier est approuvé qui prévoit la construction de l'autoroute de haut en bas (Brigue–Viège–Sierre) et la réalisation des mesures de protection et de compensation écologique à Finges d'abord, avant la traversée du site qui n'aura lieu que vers 2015.

Il demeure que l'autoroute, comme l'expérience l'a démontré partout ailleurs, va non pas absorber, mais engendrer un énorme trafic supplémentaire et que personne ne se préoccupe aujourd'hui déjà du chaos que vivront les vallées latérales, qui conserveront leurs routes alpines en cul-de-sac.

Groupe parlementaire pour la protection de la nature et du paysage

Présidé par Lili Nabholz, le Groupe parlementaire pour la protection de la nature et du paysage a mis sur pied deux manifestations: le 11 mars 1997, un déjeuner-débat portant sur «l'Expo.01 et l'environnement» a réuni une soixantaine d'élus fédéraux. Ursula Rellstab, Walter Brunner et Jacques Soguel ont exposé les conceptions d'Expo.01 en matière environnementale, alors que Willy Geiger présentait le point de vue des associations écologistes. A cette occasion, on s'est aperçu que la direction de l'exposition cherchait peut-être à organiser une manifestation utilisant les ressources naturelles avec parcimonie, mais qu'aussi bien son contenu que de réelles visions en matière d'environnement faisaient encore défaut.

La seconde réunion, qui s'est tenue le 29 septembre 1997, a traité des subventions qui sont

Kultur (BAK), Urs Meyer und Marius Achermann, beide Vertreter der Konferenz der kantonalen Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz, sowie Raimund Rodewald im Namen der Naturschutzvereinigungen liessen keinen Zweifel offen, dass die Aufgaben der nachhaltigen Pflege der Schutzgebiete weitergeführt werden müssen, wenn nicht das geschaffene Vertrauen mit den Grundeigentümern und Bauern in Frage gestellt werden soll. Die 37,8 Millionen Franken für Natur- und Landschaftsschutz (des Buwal) sowie die 38,2 Millionen Franken des Bereiches Denkmalpflege, Ortsbildschutz und Archäologie (BAK) im Jahre 1997 fristen im Vergleich zu den 1,5 Milliarden Franken für den Strassenbau ein Mauerblümchendasein (2,5%). Die damit gewahrten Werte sind aber unbezahlbar.

versées dans le domaine de la protection de la nature et du paysage. Philippe Roch, directeur de l'OFEFP, Christoph Reichenau, directeur adjoint de l'Office fédéral de la culture (OFC), Urs Meyer et Marius Achermann, représentants de la Conférence des préposés des cantons à la protection de la nature et du paysage, ainsi que Raimund Rodewald, s'exprimant au nom des associations de protection, n'ont laissé planer aucun doute: si l'on ne veut pas remettre en question le lien de confiance qui s'est créé avec les propriétaires fonciers et les paysans, il faut poursuivre la tâche aux fins d'entretenir durablement les zones protégées. Les 37,8 millions de francs destinés en 1997 à la protection de la nature et du paysage (OFEFP) et les 38,2 millions de francs versés en 1997 pour la conservation des monuments, la protection des sites construits et l'archéologie (OFC) font plutôt pâle figure (2,5%) si on les compare au 1,5 milliard de francs dépensés pour la construction des routes. Il est vrai que les valeurs ainsi préservées sont sans prix.